

während der Bauer Evas Frage bejahte. Dann hob die Fremde den blinden Buben auf ihren Schoß, liebevoll die unbeholfene Furcht dämpfend, welche der vor der Unbekannten hegte. Und die drei kamen ins Gespräch.

Nach einer Weile trat der alte Mattli ein, ein mittelgroßer, hagerer Mann, bartlos, schwarzhaarig, mit vergrämten Zügen. Seine entzündeten Augen musterten erschreckt den Besuch. Aber auch ihn gewann die Fremde. Ihre ersten Worte hatten der Verstorbenen gegolten.

Der Alte hatte sich hinter den Tisch gesetzt, kopfschüttelnd und vor sich hin brummend, als sei ihm das Leid noch jetzt unverständlich, das über ihn gekommen.

„Ja, sie ist eine gute gewesen“, sagte er endlich und würgte an den Worten. Dabei starrte er in der Stube umher, als müßte er sein Weib noch darin hantieren sehen.

„Habet Ihr gehirtet,<sup>1)</sup> Vater?“ fragte der Nieni unvermittelt.

Eva sah, daß er den Alten auf andere Gedanken bringen wollte. Auch sie änderte das Gespräch. Sie sprach von dem Steinschlag und der Stunde, da der junge Bauer ihr das Leben gerettet. Und der Alte wurde selber gesprächig, als er des Jungen Lob hörte. Aus dem, was er in kurz abgebrochenen Sätzen sagte, erriet die Städterin, daß der Mattli=Nieni dem Vater und den Kindern die Mutter ersetzte. Ein sonderbares Gefühl engte ihr die Brust; sie sah des jungen Bauern Gestalt geedelt. Heimliche Bewunderung überkam sie.

Als sie nach einer Weile schied, war sie heimisch geworden bei den Mattlis. Der Alte sah sie mit seinen rotgeränderten Augen fast gerührt an, als sie ihm die

<sup>1)</sup> Das Vieh besorgt.